

hier die Not in ihrer krassesten Gestalt nicht heimisch; denn der Ernährer lebt noch und ist im Augenblick in der nahen Fabrik tätig; doch, will er den Verdienst nicht missen, so müssen es andre Hände sein, welche die den seinigen ungewohnte Pflege von Frau und Kindern übernehmen.

Jubelnd empfängt die kleine Schar die ihnen wohlbekannte und — schon weil sie nie mit leeren Händen kommt — so gern gesehene Schwester und murt nicht, wenn sie, beiseite geschoben, diese zunächst auf das Bett der Mutter zuschreiten sieht. Erst nachdem hier das Allernötigste besorgt ist, kommt die kleine Vierzahl an die Reihe, macht, vom Jüngsten angehoben, mit Wasser und Kamm genaue Bekanntschaft und gewinnt unter dem Einfluß beider sichtlich, im Äußern sowohl wie an innerm Behagen. Lüsternen Auges verfolgen sie nun die Schritte und weitem Hantierungen der Schwester, die, mit den Örtlichkeiten und so ziemlich auch mit den kleinen Vorräten des Hauses genau bekannt, sich jetzt anschickt, das Frühstück zu bereiten, und, sobald es fertig ist, auszuteilen. Nachdem das Älteste das liebe „Komm, Herr Jesu, usw.“ gesprochen hat, verzehrt jedes sein Teil, das Kleinste der vier auf dem Schoße der Schwester, die ihm sein Teil reicht.

Das Gesicht nicht von dem lieblichen Bilde wendend, hat die Mutter leuchtenden Auges und vor Freude klopfenden Herzens den Vorgängen um sie her während länger als einer Stunde zugeschaut.

Nachdem auch die kranke Mutter und ihr Kind in jeder Beziehung versorgt sind, schickt sich die Schwester nach herzlichem Abschied zum Weggehn an, nicht ohne daß das kleine Viergespann mit ernsthaftestem Gesicht versprochen hätte, zur Schonung der lieben Mutter sich recht ruhig zu verhalten.

4. Nur so im Vorbeigehn eilen wir mit Schwester E. die drei Treppen eines nahen Hauses hinauf, zur Witwe E.; sie ist unheilbar herzkrank und daher aus dem Krankenhaus zurückgewiesen. Kinderlos, hat sie — selbst schon sehr elend — vor knapp Jahresfrist ihren Mann verloren. An seinem Krankenlager lernte sie unsre Schwestern kennen und lieben. Sie lernte dabei auch ihren Heiland kennen, und mehr zur Bereitung der Seele als zur Pflege des Leibes, die treue Nachbarinnen in der Hauptsache vermitteln, erhält sie täglich den Besuch mindestens einer der Schwestern. Von solchen Stätten strömt für die Schwestern die oft recht notwendige Stärkung des Geistes und Herzens aus.

Und unsrer Schwester E. ist die Stärkung zu gönnen, Stärkung zunächst des Körpers; denn ihr nunmehriger Weg ist weit, er geht bis fast ans Ende der L.-Straße, und dazu hat sich jetzt ein böses Wetter aufgemacht, so recht novemberhaft mit Sturm, Regen und